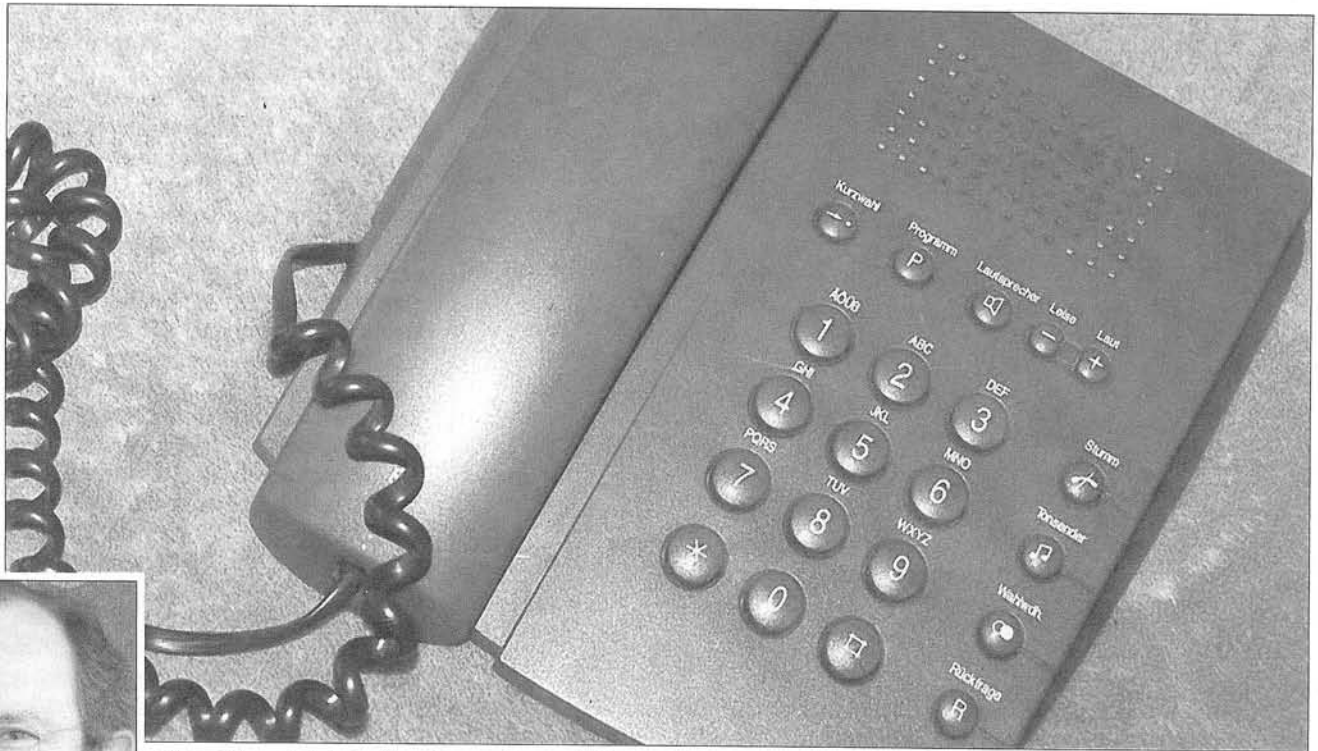


# „Districtsrat ist hohe Diplomatie“

BZ-INTERVIEW mit Heinrich Ueberwasser, dem designierten neuen Präsidenten des trinationalen Eurodistrictsrats Basel



Ein rotes Telefon für den unkomplizierten Austausch zwischen Saint-Louis, Basel und Lörrach wünscht sich Heinrich Ueberwasser.

FOTOS: ANNETTE MAHRO/PRIVAT

**RIEHEN.** Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Großrat und aktuelle Vorsitzende der Basler Regiokommission, Heinrich Ueberwasser, am Freitag zum neuen Präsidenten des Eurodistrictrats gewählt, auch wenn er im Vorfeld mit seinem 2009 erfolgten Parteiübertritt von der evangelischen Volkspartei EVP zur schweiznationalen SVP Befremden ausgelöst hatte. Annette Mahro hat sich vor der Wahl mit dem Anwalt aus Riehen, der im Zürcher Fluglärmstreit aktuell unter anderem auch zwei deutsche Gemeinden vor Gericht vertritt, über seine Sicht zu grenzüberschreitenden Themen unterhalten.

**BZ:** Herr Ueberwasser, sie werden am Freitag neuer Districtsratspräsident...

**Ueberwasser:** Sie wissen da sehr wahrscheinlich mehr als ich. Aber es sieht gut aus in jedem Fall.

**BZ:** Gehen wir davon aus. Was werden die ersten Themen Ihrer Präsidentschaft sein?

**Ueberwasser:** In jedem Fall wichtig für die Sitzung in dieser Woche wird der Besuch des Basler Bau- und Verkehrsministers Hans-Peter Wessels sein, der sowohl zu den Themen S-Bahn, also dem Problem mit der französischen Beschaffung und dem daraus folgenden Unterbruch Bahn, und Park & Ride sprechen wird. Die große neue Errungenschaft im Districtsrat als nur beratendem Gremium ist ja die, dass die Franzosen eine aktuelle Debatte als Vorschlag eingeführt haben.

Beschlüsse sollen dann nicht mehr nur in Papier gefasst werden, sondern aktuelle Themen sollen aufgenommen, debattiert und dann als Impulse wieder in die nationale Politik gegeben werden. Das machen wir jetzt beim Thema S-Bahn und Parkraumbewirtschaftung, wo die jeweils anderen Seiten nicht ganz so glücklich sind.

**BZ:** Lässt sich denn im Nachhinein noch etwas ändern?

**Ueberwasser:** Bei der Parkraumbewirtschaftung gibt es, wie Sie wissen, ein Referendum. Und bei der S-Bahn ist die Situation ja so, dass wir nicht einmal voll informiert sind. Es gibt also kein rotes Telefon zwischen Saint-Louis, Basel und Lörrach.

**BZ:** Das rote Telefon wäre ein erstes Anliegen ihrer Amtszeit?

**Ueberwasser:** Warum nicht, ja. Aber nicht im Sinne der Krise, sondern im Sinne der unkomplizierten und direk-

ten Information. Mein Ziel und das der Regiopolitik ist, dass wir die Themen und Probleme zunächst jeweils aus der Sicht der anderen beiden Länder sehen und dann aufgrund dieses Wissens und dieser Perspektive wiederum national entscheiden. Bezüglich des roten Telefons hieße das, Information ist das Erste, die guten direkten Kontakte in Hinsicht auf eine mögliche Früherkennung für Probleme sind das Zweite und das Dritte ist, dass man sich in die Rolle der Nachbarn versetzt und dann wieder in die nationale schlüpft, mit dem Ziel Synergien herzustellen.

**BZ:** *Bei Themen, wie aktuell beim Parkraum sind die Synergien aber noch nicht ganz erkennbar.*

**Ueberwasser:** Es gibt zwar Kritik am

Detail, das ist richtig, aber wenn man sich im Umland umhört, ist die Einigkeit über die Zielsetzung im Prinzip voll da. Es kommt auch überall die Überlegung zur Bevorzugung der eigenen Anwohnerinnen und Anwohner. Das ist ja schön und gut, aber wenn ich das Gefühl haben muss, ein Autofahrer mit ausländischem Kennzeichen wird schon leicht unfreundlich angeschaut, weil der ja einen Parkplatz suchen könnte, dann kann ich damit nicht einverstanden sein. Und wenn Sie weiter beispielsweise an die Gewerbeparkkarten denken. Ein Gewerbetreibender will ja vielleicht an verschiedenen Orten seine Dienste anbieten. Dann hätten wir das Problem, schaffen wir eine regionale, eine grenzüberschreitende Karte oder muss man die in jeder Gemeinde wieder neu lösen.

**BZ:** *Eine grenzüberschreitende Parkkarte wäre eine interessante Variante.*

**Ueberwasser:** Ja, neben dem roten Telefon. Und wenn am Schluss nicht die grenzüberschreitende Karte herauskommt, sondern eine Lösung, die die immer auch die gegenseitigen Befindlichkeiten der Partner im Auge hat, dann sind wir auch schon auf einem guten Weg. Es

ist jedenfalls sehr schlecht, wenn man sich zurückzieht auf die Position, die eigenen Leute, die Anwohner zuerst. Das würde man ja jetzt bei meiner Partei vermuten. Das ist aber falsch.

**BZ:** *Ihre SVP-Mitgliedschaft in Verbindung mit ihrer jetzt anstehenden Präsidentschaft im Districtsrat bringt Sie also in keine Wissenskonflikte?*

**Ueberwasser:** Überhaupt nicht. Für mich ist der Districtsrat hohe Diplomatie auf freundschaftlich nachbarschaftlichem Niveau. In der Regiopolitik liegt ja auch ein riesiges Potenzial. Mittlerweile sind wir doch schon daran, dass die ersten Buslinien durchfahren und wir haben endlich einmal das große Potenzial genutzt, das uns Ihr Großherzog vor 150 Jahren bereit gestellt hat [Anmerkung der Redaktion: Gemeint ist der Staatsvertrag des Herzogtums Baden mit der Schweizerischen Eidgenossenschaft über die Weiterführung der badischen Bahn von 1852]. Da gibt's noch ganz viel zu machen. Und die Parteipolitik spielt da keine Rolle. Was wir brauchen, sind Persönlichkeiten, die einen klaren Standpunkt haben aber auch team- und kompromissfähig sind, weil anders geht's nicht, oder?